

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Anstaltsschein“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Anstaltsgeldern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,50 Mk.,
beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.



Insertions-Gebühr
für die 5 gelohnte Copyspaltre oder deren Raum 13/16 Pfg., für Probe e
in Wersburg und Umgegend 10 Pfg.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

In Gemäßheit des § 132, Absatz 2 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 bringen
wir nachstehend das für den Wege- und Armen-Verband Raschwitz von uns festgestellte
Statut vom 13. September v. J. zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 27. Februar 1894.

Statut für den gemeinschaftlichen Armen- u. Wege-Verband des Gutsbezirks
Raschwitz und der Gemeinden Raschwitz, Reinsdorf und Wänschendorf.

§ 1. Die Gemeinden Raschwitz, Reinsdorf und Wänschendorf und der Gutsbezirk Raschwitz
werden unter dem Namen „Wege- und Armen-Verband Raschwitz“ gemäß § 128 der Landgemeinde-
Ordnung zu einem Verbände mit dem Sitze in Raschwitz vereinigt.

§ 2. Dem Verbände liegt die gemeinsame Wahrnehmung folgender Angelegenheiten ob:

1. Armenfürsorge, 2. Wegebau.

§ 3. Die Vertretung des Zweckverbandes erfolgt durch den Verbands-Ausschuß. Die Zahl
der Mitglieder des letzteren bemisst sich nach der Höhe der in den einzelnen Communalverbänden
auskommenden resp. voranliegenden direkten Staatssteuern mit der Maßgabe, daß bis zu einem
Steuerebtrage von 500 Mark ein Abgeordneter und demnachst von jedem Vollbetrage von 500
Mark ein weiterer Abgeordneter gewählt wird.

Demgemäß besteht der Verbands-Ausschuß aus:

a) 4 Abgeordneten der Gemeinde Wänschendorf,

1 „ „ Reinsdorf,

1 „ „ Raschwitz,

b) dem Vorgesitzenden des selbstständigen Gutsbezirks Raschwitz mit der Berechtigung, 3 Stimmen zu
führen und sich in der Ausübung dieses Stimmrechts vertreten zu lassen.

§ 4. Abgeordnete der Gemeinde sind:

a) der Gemeinde-Vorsteher,

b) die Schöppen und

c) von der Gemeinde-Versammlung (Gemeinde-Versammlung) auf 6 Jahre zu wählende Gemein-
deangehörige, welche zur Uebernahme des Amtes eines Gemeinde-Vorstandes befähigt
sind.

Die Ausscheidenden bleiben bis zum Eintritt der neu Gewählten in Thätigkeit. Der Austritt
erfolgt, wenn die Bedingungen der Wählbarkeit nicht mehr vorhanden sind.

§ 5. In den Fällen des § 124 zu 1, 2 und 4 und des § 126 der Landgemeinde-Ordnung
wird der Gutsbezirk im Verbands-Ausschuße durch den stellvertretenden Gutsbezirksvorsteher
vertreten.

§ 6. Der Verbands-Ausschuß wählt aus seiner Mitte einen Verbands-Vorsteher und einen
Stellvertreter desselben auf die Zeitdauer von 6 Jahren nach dem für die Wahl eines Gemeinde-
Vorstehers geltenden Vorschriften (§ 76 ff. der Landgemeinde-Ordnung) mit der Maßgabe hin-
sichtlich des § 77 a. a. D., daß der Verbands-Ausschuß aus seiner Mitte einen Wahl-Vorsteher
wählt und von der Wahl von 2 Weisigern Abstand nehmen kann.

Der Landrath bestimmt aus der Zahl der am Verbände beteiligten Gemeinde- und Guts-
bezirksvorsteher denjenigen, dem die gemäß § 59 der Landgemeinde-Ordnung zu bewirkende Einberufung
der erstmaligen Wahl des Verbands-Vorstehers obliegen soll.

Die Wahl kann nur auf solche Personen gelenkt werden, bei welchen die Voraussetzungen
zur Uebernahme des Amtes als Gemeinde- oder Gutsbezirksvorsteher vorliegen.

§ 7. Der Verbands-Ausschuß versammelt sich in dem von ihm zu bestimmenden Besitze
innerhalb des Verbandsbezirks, so oft er vom Vorsitzenden in ordnungsgemäßer Weise berufen wird.
Der Vorsitzende ist zur Berufung verpflichtet, wenn ein oder mehrere zur Führung von zusammen
5 Stimmen berechtigte Mitglieder es verlangen. Die Vertretung des Verbandes beschließt über
die gestellten Anträge nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als ab-
gelehnt.

Bei Wahlen finden die Bestimmungen der §§ 76 ff. der Landgemeinde-Ordnung Anwendung.

§ 8. Dem Verbands-Ausschuße stehen in Beziehung auf die Verwaltung der Verbands-
Angelegenheiten die Rechte der Gemeinde-Versammlung (Gemeinde-Versammlung), dem Vorsitzenden
derselben aber die Rechte des Gemeinde-Vorstehers zu. Der Vorsitzende bringt die Beschlüsse zur
Ausführung und führt unter seiner Unterschrift die laufende Correspondenz. Er vertritt den
Gemeinde-Verband nach Außen.

Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche den Verband gegen Dritte verbinden sollen, in gleichem
Vollmachten, müssen von dem Vorsteher und einem von dem Verbands-Ausschuße bestimmten
zweiten Mitgliede des Ausschusses unterschrieben sein.

§ 9. Inwieweit die eigenen Einnahmen des Verbandes zur Deckung der durch die Erfüllung
der im § 2 bezeichneten Aufgaben nicht ausreichen, erfolgt die Verteilung der Kosten auf die
Gemeinden Raschwitz, Reinsdorf und Wänschendorf und auf den Gutsbezirk Raschwitz nach Maß-
gabe der Einkommen- und der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (unter Ausschluß der Haus-
steuer) unter Hinzurechnung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. Juni 1885 festgesetzten
zu veranlassenden Steuerbeiträge der im § 1 a. a. D. bezeichneten juristischen und natürlichen Personen
sowie der Steuerbeiträge derjenigen Personen, welche ein Einkommen unter 900 Mark haben.

In dem Gutsbezirke kommen nur die vom Gutsbesitzer zu entrichtenden Steuerbeiträge in
Anschlag.

§ 10. Der hiernach sich ergebende Anteil der Gemeinden Raschwitz, Reinsdorf und
Wänschendorf wird innerhalb derselben nach Maßgabe der Gemeindeverfassung von der Gemeinde-
besitzung verteilt und an die Kasse des Verbandes abgeführt.

Darüber, wem die Führung der Verbandskasse zu übertragen ist, beschließt der Verbands-
Ausschuß.

Merseburg, den 13. September 1893.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Merseburger-Müchelnher StraÙe
von Station 4,5-50-48, wegen Umlegung des Pfisters von Montag, den 12. d. M., ab
gesperrt werden wird. Der Fuhrwerksverkehr hat während der Platanierung des Station 4,5 ab
dem, zwischen Station 3,5-3,6 abgehenden, durch die Filzen Hausdorf, Wänschendorf, Köbelsdorf
führenden und wieder in Station 5,8 einmündenden Wege und der Platanierung von Station 4,6
bis 4,8 ab dem bei Station 4,6 abgehenden, durch die Dorfstraße Raunow; führenden und wieder
in Station 4,8 einmündenden Wege zu erfolgen.

Merseburg, den 7. März 1894. Der königliche Landrath. Weidlich.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das Grundbuch von Merseburg, Band VII -
Blatt 345 - auf den Namen des Schuldmachers Franz Lemnitz und dessen Ehefrau
Wilhelmine Lemnitz geg. Güthe in Merseburg eingetragene und daselbst in der Beite-
straße Nr. 7 belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden, Hof-
raum und Garten.

am 28. April 1894, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37 vor-
steigert werden.

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Das Grundstück ist mit 1015 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. April 1894, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verhandelt werden. Merseburg, den 28. Februar 1894. Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Merseburg B. A., Band
XVI - Blatt 714 unter Nr. 1-6 auf den Namen des früheren Zimmermanns jetzigen Fuhr-
werksbesizers Gottlob Galtz in Merseburg eingetragenen und in der für Merseburg be-
legenen Grundstücke, nämlich 4 Ackerparzellen bezeichnet als Pläne 714, 716-719 und vom
Plane 200 (Kartenblatt 4. Parzellen 200, 202-205, 474/210)

am 2. Mai 1894, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37 vor-
steigert werden.

Die Grundstücke sind mit 858 Tlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,6767 Hektar zur
Grundsteuer veranlagt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Mai 1894, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verhandelt werden. Merseburg, den 3. März 1894. Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Die Ortschreiber des Kreises veranlassen ich, die Feuer-Sozietäts-Beiträge für das II. Halbjahr
1893 zu erheben und in der Zeit vom

12. bis 17. März d. J., Vormittags von 8 bis 11 Uhr

in der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion hier (Kreishaus) abzuliefern.

Die hier berechtigten Heberrollen werden den Ortschreibern inwieweit durch die Amtsboten zu-
gegangen sein.

Es muß in dienstlichen Interesse unbedingt darauf gehalten werden, daß obiger Fristtermin
pünktlich eingehalten wird. Beiträge, die über den Termin hinaus im Rückstande sind, werden
daher sofort durch Eilboten eingeholt.

Wegen der bei der Zahlung zu verwendenden Geldsorten beweiße ich auf meine früheren
Bekanntmachungen.

Bei Einzahlung der Sozietätsbeiträge durch die Post ist die Adresse

Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion zu W. erseburg

zu benutzen.

Die Herren Abschlags-Kommissarien können ihre Gebühren pp. gegen Rückgabe der ihnen
ausgehenden Quittungen bei den Ortschreibern oder in der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion in
Empfang nehmen. Die Ortschreiber oder haben mich die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung
anzugeben.

Merseburg, den 2. März 1894. Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor. Weidlich.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 12. März 1894, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Benutzung eines Hofes zu einer Veranda. - 2) Gehalt der ersten
Turnlehrerstelle. - 3) Antragsung eines Projektes. - 4) Ausrüstung des Altenburger Schul-
hauses pp. - 5) Herstellung einer Einfriedigungsmauer. - 6) Entlassung der Rechnung der von
Schilt-Worffersdorffschen Stiftung 1892/93. - 7) Entlassung der Planleiborstellung 1892/93;
desgl. der Stipendien- und Legatenkasse 1891/92; desgl. des Einquartierungshauses 1891/92. -
8) Entlassung des Einquartierungshauses 1892/93. - 9) Antrag der W. h. Kommission.

Schweigende Sitzung: Personalien.

Merseburg, den 7. März 1894. Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Merseburg, 8. März 1894.

Aus der Rede des Reichs-
lanzlers vom 27. Februar.

Folgen einer Nichtannahme des russischen
Handelsvertrages.

Ich halte es für zwecklos, daß der Nicht-
annahme dieses Handelsvertrages die Fortsetzung
des Zollkrieges folgen würde: ein Zustand, der
für unseren Handel, für unsere Industrie, für
unsere Agrikultur verwerlich werden würde und
der unweigerlich - denn inwieweit sind alle
Verhältnisse vollständig mit einander verbunden
auch für einen Teil unserer Handelskraft in
erster Linie für die unersetzlichen, die er-
schütterlichen Schwereleistungen und Schäden der
Folge haben würde. Wie denkt man sich bei
einer so langen Grenze, wie wir sie mit Rußland
haben, den Zustand? Der Schmuggel würde
bestehen aufkommen, und das würde wiederum
zur Folge haben, daß es zu Gefechten käme, wie
wir sie früher gehabt haben an den Grenzen.
Ich entlasse mich der Zeit, wo zu den Aus-
sicherungen ein ganze Anzahl Menschen mit Schuß-
wunden kamen, die sie beim Schmuggel bekommen
hatten, und dieser Schmuggel würde wieder zu
Grenzstreitigkeiten anderer Art führen.

Grande unseiner Grenzprovinzen, die durch Jahr-
zehnte hindurch nach einem Hinterland gedrückt
haben, würden es unendlich schwer empfinden,
wenn hinter ihnen eine Mauer errichtet würde,
hoch wie die chinesische, denn wenn heute noch,
trotz des hohen Jolles, ein gewisser Grad von
Handel getrieben worden ist, so wollen wir nicht
glauben, daß das so weiter gehen würde. Dieser
Handel wird noch bestehen, weil er bestehen
den Verhältnissen entspricht. Rußland ist und
wird ändern sich nicht leicht, es hat auch ein

Teil unserer Industrie noch heute, um sich den
Markt zu erhalten, in der Hoffnung, daß der
jetzige Zustand aufhören würde, mit Verlust ge-
arbeitet. Auf die Dauer aber wäre das nicht
möglich. Wie find zu dem jetzigen Vertrage
nur unter dem Zusammenwirken günstiger Um-
stände gekommen. So günstig werden sie schwer-
lich wieder kommen. Kommen aber solche Um-
stände nicht wieder, dann wird die Lage irren-
pabel. Der Zollkrieg wird schließlich zur Grenz-
sache und zu einer Sache der Blüde; es kann
dahin kommen, daß keiner nachgeben will, und
es wird dann für absehbare Zeit kein Abwenden
dabei haben müssen, daß wir auf einer Grenze
von, ich glaube, 1200 km hermetisch abgeschlossen
sind, auf einer Grenze, auf der wir niemals
einen sehr leichten, aber doch immerhin befruc-
tigenden Verkehr hatten. Der Grenzschluß
würde weiter gehen; er würde auch den Verkehr
der Menschen erschweren, und ich gebe den darin
gewiß sehr informierten ökonomischen Herren
zur Erwägung, ob der Verkehr russischer Arbeiter,
den wir jetzt in einem Teil unserer Grenzprovinzen
für bringen notwendig und unentbehrlich
halten, witer würde bestehen können, wenn der
hermetische Verschluß der Grenze erfolgt wäre.

Man hat sich in Deutschland gewöhnt, den
Panславismus oder „Panrussismus“ als etwas
Schädliches anzusehen. Ich will aber die Sache
nicht urteilen; es mag sein, daß darin Ge-
fahren für uns liegen, daß darin Gefahren für
die Welt liegen, daß darin eine Abwendung
Rußlands vom Westen gefunden werden kann.
Ist das aber der Fall, so bitte ich Sie, sich doch
einmal vor die Frage zu stellen, wenn wir nun die
Hand, die Rußland aus jetzt geboten hat zurück-
weisen, wird dann nicht Rußland dem Panславis-
mus erst recht verfallen? Dann ist es auf sich
angewiesen, dann wird es panславistisch und dann

(Nachdruck verboten.)

Villa Buchwald.

Roman von H. G. v. S. u. w.

(16. Fortsetzung.)

Erst, als das scheidende Tageslicht die Herren verhiinderte, das Gespräch in seinen Stuhl zurück, lenkte unmerklich das Gespräch auf andere Gebiete hinüber, sprach von der Landwirtschaft, der er sich über kurz oder lang zu widmen habe, von dem Gute seines Onkels, das er dereinst übernehmen sollte, von der Gegend, in der es lag, ihren Vorzügen, ihren Nachteilen und — von dem Spitzschloß Buchwald.

Ältern sich Herr Gerster bei der Erwähnung des Namens mit dem Fuße gegen das Tischchen, auf dem die Münzkästen standen, trotz des kalten Lichtes war es, als ließe ein Haden über das Gesicht des alten Mannes, und fast allzu heftig brante er sich nach einem Hebelhinde, das bei der Erschütterung des Möbels aus einem der Kisten heraus und zu Boden geschlitten war. Auch Walter bemähte sich, es aufzuheben, als er den Blick aber dabei zufällig der Gegend zuwandte, wo Gabriele auf dem Sopha lag, starrte ihm ihr Antlitz so bleich und erschreckt entgegen, daß es in ihm aufjauchte, wie in dem Kriminalisten, der die Spur des Verbrechens entkratzt hat, und er schnell fragte: „Wie! Ihnen Herr Buchwald ganz unbekannt? Man vermuthet bei uns in der Gegend, daß er früher hier gewohnt, hier seinem Gewerbe obgelegen habe, er scheint reich zu sein, und was ihn mir besonders räthselhaft macht, war die Furcht, daß sich ein Mann Ihres Namens, ein Herr Gerster, in seiner direktesten Nachbarschaft ankaufen könnte.“

„Gerster?“ Der greise Mann lachte gezwungen auf, „Gerster?“ wiederholte er noch einmal, „Sie irren, Herr von S., Sie muß ein anderer Name gewesen sein, den Sie von jenem Herrn, wie nannten Sie ihn doch? Buchwald, gehört haben. Gersters giebt es hier in der Gegend genug, aber arme Menschen, kleine Krämer und Geschäftslente, denen es so wenig wie mir einfallen könnte, sich einen Landbesitz zu eigne zu machen.“

Er schwieg und auch Walter wußte nichts mehr zu sagen, denn, daß der alte Mann mit dem Gutsauf nichts zu thun gehabt, schien ihm nach dessen Worten doch klar zu sein. An jenem Abend aber wurde er wieder zu längerem Verweilen noch zum Wiederkommen aufgefordert und, wenn er dennoch seine Besuche nicht einstellte, so war es, weil Georg für die Gerster'sche Familie stets die größte Pietät bewies, und weil ihn allgemach ein Hauber umspann, der von Gabriels Nigenaugen ausging. Aber Jahr und Tag währte es jedoch, bis er dahin kam, das Behagen, das ihn an der Seite des Mädchens überflich, mit dem Namen „Liebe“ zu benennen und, als er den richtigen Begriff erfaßte, erschreckte ihn dies Gefühl so, daß er zunächst einige Wochen von dem Gersters ganz fern blieb.

Als er dann zum ersten Mal wieder zu ihnen hinging, geschah es, um ihnen zu erzählen, daß er, um sich einzuarbeiten, dem Amtsgerichte einer kleineren Stadt zugewiesen sei und an dem Einbrunde, den diese Nachricht bei dem Mädchen hervorgerufen würde, wollte er erkennen, wie weit er noch auf eine Neigung ihrerseits rechnen könnte.

Gabriele bedauerte, daß ihr häufiges Zusammensein, die gewöhnlichen Stunden, die sie gemeinsam verlebten hatten, durch Walters Verletzung beeinträchtigt würden, sie sagte, daß er nun nicht mehr ihrem jedesmaligen Auftreten beimohnen, sie mit dem Herrn Doktor Georg schickend nach Hause geleiten könne, ihre Hand ruhte mit warmem Drucke in der seinen und, wenn die Minuten, die dem Gespräch über seine Abreise gewidmet waren, sein günstigeres Resultat ergaben, legte er dies der Anwesenheit seines Freundes Georg zur Last, den er schon bei seinem Hingekommen in lebhaftem Gespräch mit Gabriele gefunden.

Ruhig und zufrieden verließ er die Residenz; da ihn die Stille der kleinen Stadt anheimelte, die ihm Ruhe gewährte, sich all den süßen Gefühlen zu überlassen, die ein paar dunkle Mädchenaugen in ihm gewekt hatten, und in der Liebe erstarrten alle mißtrauischen Beschränkungen, die er bisher gegen die Gersters gehegt.

Sonntags hatte er nun stets einen bestimmten Ausfluge, so sehr ihm aber eine Erklärung auf den Lippen brannte, er hielt es doch nicht verein-

bar mit seinem Gewissen, eher um das Mädchen zu werben, als bis er ein festes Amt sein eigen nannte. Es war an einem klaren, schönen Herbstmorgen, als er bei seinem Erwachen auf dem Tische vor dem Sopha ein großes Schreiben liegen sah, das wohl schon am Tage vorher angekommen, von ihm aber nicht gleich bemerkt worden war. Aus dem Bett springen, nach dem Briefe greifen und ihn erbrechen, war das Werk eines Augenblicks und mit freudetrunknen Blicken überflog er die Zeilen, die ihm seine Ernennung zum Assessor brachten. Allerdings wies sie ihn dem Gerichte einer ferneren Provinzialstadt zu, aber, was schadete das, jetzt kam die Erklärung Gabriele gegenüber, dann ein Verlobniß und baldige Heirath und in sein Haus konnte er die lange und heimlich Geliebte führen.

Tausend Fußschlöffer baute seine Phantasie im süßnen Fluge, als er sich, nach erbetenem und erhaltendem Urlaube auf dem Wege zur Residenz befand, so rasch er aber auch seinem Ziele, dem Gerster'schen Hause, im Geiste zu strebte, so abgernd wurde sein Schritt, als er in die wohlbekannte Straße einbog, und auf den ersten Stufen der Treppe angelangt, die vom zweiten ins dritte Stockwerk führte, hielt er hochaufatmend inne.

Golden beleuchtete die Sonne die wohlgeschauerten Stufen, die gelben Griffe an den Thüren, das kleine Messinghäßel, auf das er traumverloren starrte, als er plötzlich eine Stimme hörte, eine Stimme, die er nur zweimal in seinem Leben, einmal im Garten von Buchwald, einmal in der Schauerhaube auf dem Gute seines Oheims vernommen hatte, und die ihn nun gleichsam festbannete auf seinem Plage.

„Geben Sie das Ding heraus, Gerster,“ sagte der Sprecher in tiefen, unterdrückten Lauten, „Ihnen bringt es keinen Nutzen und auch ich will es nur vernichtet sehen, will es aus der Welt verschwinden lassen, nun ich Alles abgestreift habe, was mich mit der Vergangenheit verknüpft. Kehren wir in Ihr Zimmer zurück, es war Thorheit, zu wähen, wir redeten hier auf dem Flur ungehörig, der junge Wasse von Doktor, der bei ihrer Tochter sitzt, hat mehr zu thun, wie Acht auf uns zu geben, und

ich wette, er sieht es nicht einmal, wenn Sie Ihren Sekretär öffnen und mir das Gewünschte herausreichen.“

„Aber, ich kann es nicht, darf es nicht thun, es legitimirt mich dereinst vielleicht als Ihren Bevollmächtigten“, rief beinahe fliegend Gabriels Vater und lockte durch seine Worte eine Fluth von Anklagen und Bitten bei dem ersten Sprecher hervor.

„Wie undankbar Sie sind, Gerster, wie vergesslich und undankbar, muß ich Ihnen den Tag zurückrufen, wo Sie als Wittender zu mir kamen, ein armer, stellungloser, sorgenvoller Mann, ein um Brod für seine Frau und sein Kind bangte? Soll ich Ihnen in Erinnerung bringen, wie ich Sie aufnahm, Sie von der untergeordneten Stellung in meinem Geschäft auf die Höhe eines Buchhalterpostens hobte. Ihnen eine behagliche, anständige Häuslichkeit schaffte? Und nun wollen Sie mir den Schen vorzuenthalten, der im Grunde werthlos ist, denn ich denke nicht daran, mich auszulösen, nicht jetzt, und nimmermehr, treide auch eine Kette von Ansprüchen an mich heran, mich an meinem wohlverworbenen Eigenthum zu schmälern.“

„Aber, ich denke daran,“ sagte der Andere in tiefen, bebenden Tönen, „denke um der Stunde willen daran, die mich dereinst zu Ihnen geführt hat und in der Sie gut und edelmüthig zu mir waren. Haben Sie sich so her in meinem Zimmer umgesehen, dem einzigen Stübchen, das mir außer ein paar Schlafsonnemen unser eigen nennen, sehen Sie die verblühten Möbel, den ganzen aramfögen, verkommenen Hausrath und hören Sie, welchem Gewirb sich meine Tochter gewidmet hat? Alles das wird Sie über das Ziel zielehen, denn wir zultreten und das mir, je näher wir ihm kommen, je beghrenswertther und lichtvoller erscheint.“

„Und wann Sie es nie erreichen, Gerster, wie dann?“ fragte Herr Buchwald gedehnt.

„Dann tritt meine Gabriele die traurige Erbschaft an,“ fiel der alte Mann rasch ein, „und was ich begonnen habe in Arbeit und Sparjamkeit, jetzt sie fort, bis wir dem Schicksal gerecht geworden und Sie —“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

† Giesleben, 5. März. Die Tochter eines hiesigen Fuhrwerkbesizers H., welche bei einer Frau Dr. M. in Leipzig in Diensten stand, hat derselben etwa 6000 Mark in Coupons und in bar entwendet und sich hierher begeben. Ein Geheimpolizist hat die Diebin entlarvt und sie, nachdem sie bereits verschiedene Einkäufe von dem gestohlenen Gelde gemacht hatte, festgenommen. In Halle hatte dieselbe 2600 Mark auf die Sparkasse eingezahlt. Die hiesige Polizei hat das Sparbuchs beschlagnahmt. Seit Sonnabend ist die Mutter des Mädchens verschwunden. Ob sie mitbelaftet ist oder sich in Verzeihung entfernt hat, steht dahin.

† Witte nberg, 6. März. Die schon erwähnte Medaille zur Erinnerung an die Wiederherstellung der Schloßkirche zu Wittenberg wird in etwa 3000 Exemplaren geprägt werden, davon etwa 50 in größerem Format. Diese sind für hervorragende Persönlichkeiten, die an der Feier Theil nahmen, bestimmt. Sämmtliche Exemplare werden in Bronze ausgeprägt. Alle Personen, welche mit der Feier in irgend einem Zusammenhang gestanden haben, erhalten die Medaille, in Berlin z. B. auch die Knaben, die im Domchor bei den kirchlichen Gesängen mitwirkten, ferner eine Reihe von Unterbeamten die zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb der Kirche Verwendung gefunden.

† Gradiß, 5. März. Am 3. März feierten die Gekünftwäter Vogel'schen Eheleute zu Gradiß in letzterer Frische das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Kaiser hatte dem Jubelpaar die goldene Jubiläumsmédaille verliehen, die ihm von dem Dringestilligen bei Gelegenheit der Einsegnung überreicht wurde.

† Passerode, 5. März. Ein bedauerenswerther Unglücksfall, welcher leider den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich am Sonnabend Abend in der Papier-Fabrik der Gebr. Warschhäuser. Dort war um diese Zeit der Holländermüller Willeke beschäftigt, von einer im Ganze befindlichen Rollanverwalte etwas festgelegten Papierstoff zu entfernen, und stieg zu diesem Zweck mit aller Vorsicht in den leeren Bottich hinein. Durch irgend eine plötzliche Bewegung muß er jedoch der sich rasch schnell drehenden Welle zu nahe gekommen sein — er wurde an einem Zipfel der Kleidung erfaßt, mit großer Gewalt herumgeschleudert und ihm u. A. der Schädel total zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Bedauerens-

werthe hinterläßt eine Witwe nebst unermögtem Sohn, und wird ihm seitens der Fabrikleitung das Jüngst als pflichtgetreuer, zuverlässiger Arbeiter gegeben, der schon ca. 19 Jahre in seiner Stellung thätig war.

† Reuhabt a. D., 6. März. Am hiesigen „Kreisblatt“ findet sich folgendes vieltägige Inserat: „Vom Hochbierfest zu Wobsbach zurückkehrend, ist ein Hinterwagen nebst zwei Herren mit zwei Wägen verlorren worden. Abzugeben bei den zwei braunen Wallachen und dem Vorderwagen in Dreesa.“

† Aus Thüringen, 6. März. In den thüringischen Landen werden allenthalben Vorbereitungen zu einer besonders festlichen Feier des 1. April, mit dem der Altreichstanzler in sein 80 Lebensjahr tritt, getroffen.

† Eisenberg, 6. März. Der Thüringer bienenwirtschaftliche Hauptverein will in diesem Jahre einen fünf- bis sechstägigen Lehrkursus hier veranstalten. Derselbe soll unentgeltlich stattfinden und wird von dem Lehrer Tollert aus Gera geleitet werden.

† Coburg, 5. März. Der am Freitag Abend in so überaus verberchlicher Weise überfallene und über zugedachte Kaffirer Heli-mund ist, wie bereits gemeldet, heute Morgen von seinem Leiden erlöst worden. Leider ist es noch nicht gelungen, des verruchten Thäters habhaft zu werden. Auch in unserer Nachbarstadt Schalkau ist in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ein Raubmord verübt worden und zwar an dem Votenführer Bäumlein von Schalkau, welcher allerschlimmlich hier geschäftlich zu thun hatte. Diesem hat man, seiner Baarhaft (1700 Mk.) beraubt, todt aufgefunden.

† Sondershausen, 6. März. Wie bekannt ist, sind vor zwei Jahren in der Nähe unserer Stadt Bohrungen nach Kalisalzzen vorgenommen worden, die nicht erfolglos geblieben sind. In einer Tiefe von über 600 Meter tief man unter einer fast 300 Meter starken Steinschicht auf eine etwa 25 Meter starke Schicht der gelbsten Braunkalze von bester Qualität. Am vorigen Jahre wurde infolgedessen eine Gewerkschaft gegründet, welche den Namen „Glückauf“ erhielt und vom Sondershausischen Bankverein in Berlin (zünftale von Köln) finanziert wurde. Der in Nordwesten unserer Stadt eingetretene Schacht ist jetzt so weit fertig gestellt, daß die Wasserhaltungsmaschine außer Betrieb gesetzt werden konnte. Das Abteufen des Schachtes wird noch fortgesetzt. Frühstens in zwei Jahren hofft man Kalisalz zu Tage zu fördern.

† Gera, 4. März. Die Meldung aus Gera von dem Verschwinden der 19jährigen Tochter erfaßt jetzt Klaffsärung. Es hat sich ergeben, daß der Vater die Tochter auf dem „Bahnhof“ hatte treffen wollen und den Hauptbahnhof, die Tochter aber den Postener Bahnhof aufgesucht hatte. Bei der nun veranfaßten Suche verging die Zeit, und der Vater mußte zu einem späteren Zug benutzen, um mit seiner in Pforten aufgefundenen Tochter die Heimfahrt anzutreten. — Loh der Uberglauben noch einen guten Boden hat, beweist der Besuch, dessen sich ein „Wundermann“ Joseph, der im gewöhnlichen Leben Wundhohf heißt, zu erfreuen hatte. Derselbe wohnte seit Freitag im hiesigen Hotel „Zur Sonne“, um den Dummen, die nicht alle werden, aus der Handfläche zc. und aus „mathematischen Berechnungen“ zu mahnen. Da Joseph seine schwindelhafte Thätigkeit zwar nicht direkt mit dem einzig zutreffenden Namen „Wahrsagen“ bezeichnete, vielmehr durch allerhand verständliche, meistens aber unverständliche Umschreibungen anpreis, war der Besuch auch ein entsprechender. Seine Einnahme wird auf 200 bis 250 Mk. geschätzt, man kann sich also berechnen, wie viel „Dumme“ ihren Döbeln in Höhe von 220 Mark geopfert haben. Vom frühesten Morgen bis zum Abend haben sie sich förmlich gedrängt, um der Mär des „Wundermannes“ zu lauschen. Zum Glück hat die Polizei noch am Sonnabend Abend dem Treiben Josephs ein Ende gemacht.

† Frose (Anhalt), 5. März. Folgender Unglücksfall hat sich hier auf den Anhaltischen Kohlenwerken ereignet: Der Steiger Kels benutzte am verfloffenen Freitag Abend zum Schichtwechsel die Förderseile, um den Schacht zu verlassen; jedoch, noch ehe die Seile ihr Ziel erreichte, schlug das Drahtseil, woran dieselbe in die Höhe gezogen wird, von der Seiltrommel und zerriß. Die an der Seile angebrachten Fangvorrichtungen funktionirten nicht und die Seile stürzte aus einer Höhe von etwa 40 Meter in die Tiefe hinab, wo der unglückliche Steiger als Leiche mit gebrochenem Genick aufgefunden wurde. Acht Tage zuvor verunglückte auf demselben Werk der Arbeiter Bräuner, indem ihm beim Rangieren von Eisenbahnwagen mittelst Pferden das linke Bein abgefahren wurde.

† Leipzig, 6. März. Die Biersteuer für Leipzig in Sicht. Der Rath hat eine Biersteuer in Aussicht genommen, die für auswärtiger Bier pro Hektol 65 Pfennige und für heimliche Bier 50 Pfennige betragen soll. Wie man hört,

ist die Vorlage beim Rath schon durchgegangen und wird demnächst vom Stadtvorstandes Kollegium zu beraten sein. Die Steuer wird circa eine halbe Million einbringen.

† Bittau, 7. März. Einer der ältesten Soldaten des k. k. Armee-corps trat mit dem 1. März 1894 noch über 40jährige treuer Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Es ist dies Bezirksfeldwebel Freudenberg in Bittau.

Landwirtschaftliches, Gartenbau.

— Nachdem der Ammelbeteria die die Berliner Wänerbau-Bestellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche im Juni d. J. im Dresdener Park stattfand, mit dem 28. Februar geschlossen ist, läßt es sich überlegen, daß die Voraussetzungen, welche man in Bezug auf den Umfang der Schan hatte, gerechtfertigt waren. Es wird die Berliner Ausstellung vorwiegend die größte werden, welche die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft unternommen hat. Über 500 Pferde, 1200 Rinder, über 700 Schafe und über 80 Schweine werden zur Schau sein, außerdem eine große Anzahl von Geflügel, Ziegen u. s. w. Der Umfang der Betriebsausstellung wird nicht als 1/2 größer, als auf den bisherigen Ausstellungen; ebenso werden die Erzeugnisse des Ackerbaus und die Hilfsmittel der Landwirtschaft, einschließlich der wissenschaftlichen Darstellungen, einen sehr breiten Raum einnehmen.

Marktberichte.

— Halle, 8. März. (Preise mit Einschluß der Watterebüße per 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig 130 bis 142, feinsten märkischer über 142, Randweizen 130 bis 135, feinsten märkischer über 142, Roggen matt 120 bis 123, Gerste hell, Extra- 160 bis 173, feine und Spezialer 180—190, feinstes über 190, Futtergerste 117—135, Hafer ruhig, 106—111. Haas, amerikanischer März 119 bis 121, Donnersmatt 118 bis 124, Haas —, Rüben matt 118 bis 123, Rindfleisch 120—132—148, Speckfleisch incl. Fuß von 100 Kilo Rohschmalz, netto —, Gall-franz Weizen, 33,50 bis 34,50, abfallende Sorte billiger. Rindfleisch für 100 Kilo einchl. Fuß 22,00—23,00, Schweine für 100 Kilo netto, Rindfleisch 24—46, Schonen 15,50—17, Knochen —, Kieselstein 120—132—148, Speckfleisch 36—38, Maier Woden 48 bis 50, Futtergerste hell, Futtergerste 11,50 bis 12,50, Roggen flote 8,75—9,25, Weizenhaalen 8,75 bis 9,25, Weizengerste 8,75—9,25, Malzsteine, helle, 11,00 bis 11,50, dunkle 9,50—10,50, Cichaden 12,50—13,50. März 28,00—30,00, April 24,75, Petroleum fest 20—20,60, Solard 9,25/100—11,50, Spiritus per 10000 l. 2. % matt. Kartoffelpreis mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 50,80 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 31,10 Mk. Rüben —.

Gottesdienstanzeigen.

— Domkirche, Freitag Abend 6 Uhr: Passion-Gottesdienst. Prediger Herrmann.
— Neumarktische, Freitag, Abends 7 Uhr: Passionsschau. Pastor Leuchter.

Verantwortlich für den Texttheil: H. Gieseler in Merseburg. — Schnellverleger und Verlag von H. Reichardt, Merseburg, Mühlentor 6.